

Der Ateliergarten von Arnold Böcklin in Zürich : Pflegeplan

Autor(en): **Ganz, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2003)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Ateliergarten von Arnold Böcklin in Zürich Pflegeplan

Grundlage für die Instandstellung

Die Stiftung «Künstleratelier Arnold Böcklin» erteilte uns im April 2002 den Auftrag, einen Pflegeplan für den vernachlässigten Ateliergarten zu erarbeiten¹. Damit soll einerseits an die Instandstellungsarbeiten des Ateliers zum 100. Todestag von Arnold Böcklin im Jahre 2001 angeknüpft, und andererseits die Geschichte des Gartens abgeklärt werden². Mit viel Freude widmeten wir uns in der Folge der nicht alltäglichen Aufgabe³.

Zur Gartenanlage

Vor einer erhöhten Loggia auf der Südostseite des Atelierkomplexes war um ein Wasserbecken herum ein im Terrain eingebetteter, sorgfältig inszenierter Garten angelegt: Im Vordergrund war ein leicht in den Boden versenktes Wasserbecken plaziert, halbkreisförmig darum herum, etwas ansteigend, ein Stein- oder Alpengarten. Den Hintergrund bildeten drei Eiben, die noch immer im Garten stehen. Auf den Architektenplänen ist schematisch ein auf Symmetrien aufbauender Garten eingezeichnet, der in dieser Form aber sehr wahrscheinlich nicht ausgeführt wurde. Da kein Gartenarchitekt genannt wird und auch keine weiteren Pläne vorhanden sind, ist anzunehmen, dass Böcklin selbst die Anordnungen zur Gestaltung der Anlage gab. Von seinem grossen Interesse an seinem Garten und von Anweisungen, die er zu dessen Herrichtung gab, wird in einer Publikation von Adolf Frey aus dem Jahr 1903 berichtet⁴.

Bestand

Heute präsentiert sich der Ateliergarten ziemlich artenverarmt, er bedarf der Differenzierung und Pflege. Die Bepflanzung ist über die Beetumrandungen hinausgewachsen, dominante Pflanzen, v.a. Schneebeeren (*Symphoricarpos*), nehmen den grössten Teil der Flächen ein und haben andere Arten weitgehend verdrängt. Aus dem Unterholz wachsen verschiedene kleine Bäume, die über Flugsamen

und Vögel in den Garten gelangt sind. Im strassenseitigen Teil vor dem ehemaligen Magazin steht ein geschlitztblättriger Haselstrauch (*Corylus avellana laciniata*)⁵, eine seltene Pflanze, der mehr Platz eingeräumt werden muss. Der Garten weist einen Bestand sehr alter, schöner, vermutlich noch aus der Zeit Böcklins stammender Bäume auf (vgl. Abb. S. 62), die ihm eine einzigartige Atmosphäre verleihen. Sie lassen die Stimmungen aus Böcklins Werken lebendig werden, geheimnisvoll, düster und von mythischen Gestalten bewohnt. Dennoch kann der Ort durch die unterschiedlichen Lichtstimmungen durchaus auch heiter wirken, verliert dabei aber nie seine entrückte Grundstimmung.

Konzept

Der Garten ist in die drei unterschiedlichen Bereiche «Zugang», «inszenierter Garten» und «Vorgarten» unterteilt. Die vorgeschlagenen Eingriffe sollen helfen, diese drei Teile besser voneinander unterscheiden zu können und neu zu inszenieren. Bestehendes wird freigelegt und mit entsprechenden Ergänzungen versehen. Die im Garten vorhandenen und auf vielen Arbeiten Böcklins erscheinenden Elemente Wasser und Fels, aber auch die an seine Werke erinnernden dunklen Bäume sollen ebenso zum Tragen kommen, wie die Vorlieben der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zu diesen gehörte zweifelsohne der Steingarten, der auch in Böcklins Garten nicht fehlte. Er wurde, so wird berichtet, von Böcklin selbst sorgsam gepflegt⁶.

Mit der Pflanzenwahl wird auf die Arten und Sorten zurückgegriffen, die für die Gärten aus der Entstehungszeit des Ateliers typisch sind. Dazu gehören beispielsweise Pflanzen, deren Belaubung von der gewöhnlichen Form und Farbe abweicht. Im Garten, wie ihn die englische Arts & Crafts Bewegung propagierte, bevorzugte man u.a. augenfällige Beeren und Früchte tragende Gehölze. Die heutige Erschliessung des Grundstücks über die Böcklinstrasse, und mit der Einquartierung des Kindergartens auch die ver-

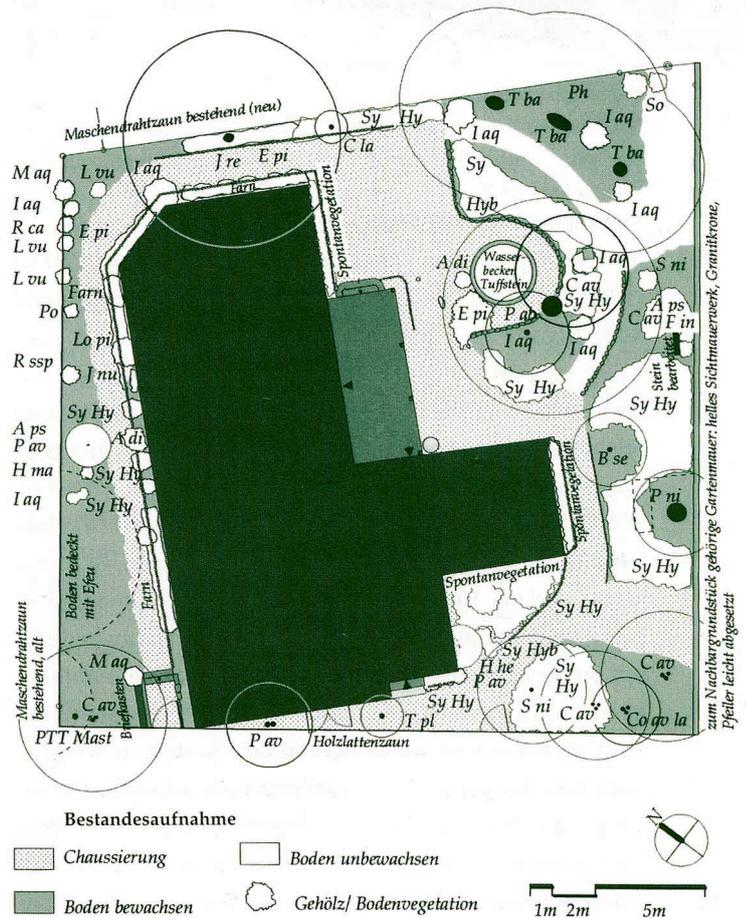
änderte Nutzung, verlangen nach einer Anpassung an die heutige Situation und teilweiser Neuinterpretation des Bestandes. Sehr wichtig ist die atmosphärische Inszenierung von Wegen und Orten.

Zugang

Der bestehende Holzzaun entlang der Böcklinstrasse soll durch einen neuen, zeitgemässen Metallzaun ersetzt werden. Er soll vor dem Atelier eine Öffnung aufweisen. Das Haupteingangstor bleibt an der ursprünglichen Stelle. Der Kindergartenzugang wird leicht gegen Süden hin verschoben und erschliesst so den Vorplatz zum Kindergarten, den neu angelegten Vorgarten. Der Zugangsweg führt um die eigentlichen Atelierräume herum zur Loggia mit dem Ateliereingang. Der Zugang liegt auf der schattigen Grundstücksseite und vermittelt mit seiner krautigen Bepflanzung eine waldige Atmosphäre, die erhalten und vor allem verstärkt werden soll. Den Auftakt bilden neu zwei besondere Ho-

lunder (*Sambucus nigra f. laciniata*, *Sambucus racemosa* 'Sutherland Gold'). Über zwei Stufen gelangt man auf einen chaussierten Weg. Beidseits davon wachsen Farnbüschel (*Dryopteris filix-mas*, *Athyrium filix-femina*) und Waldgeissbart (*Aruncus dioecus*) aus einem Teppich aus Efeu (*Hedera helix*), Gräsern (*Luzula sylvatica*, *Carex sylvatica*) und Elfenblumen (*Epimedium*). Struktur geben immergrüne, bereits vorhandene und neu gepflanzte Mahonien (*Mahonia aquifolium*). Ein Metallband trennt die hausseitige Bepflanzung vom Weg und begleitet den Besucher um mehrere Gebäudeecken herum bis zur Loggia. Dabei wird das Auge durch Blickfänge wie ein Geissblatt (*Lonicera periclymenum*), eine unvermittelt hinter einer Hausecke erscheinende Stechpalme (*Ilex aquifolium*), und den zweistämmigen Nussbaum (*Juglans regia*) geleitet. Die grossen Atelierfenster geben zwar Aufschluss über die Nutzung der Räume, liegen aber über der Augenhöhe des Besuchers. Schliesslich öffnet sich der Blick auf den inszenierten Garten.

A di	<i>Aruncus dioecus</i>
A ps	<i>Acer pseudoplatanus</i>
B se	<i>Buxus sempervirens</i>
C ar	<i>Clematis armandii</i>
C av la	<i>Corylus avellana laciniata</i>
C av	<i>Coryllus avellana</i>
C fl	<i>Clematis florida</i>
C la	<i>Chamaecyparis lawsoniana</i>
E pi	<i>Epimedium pinnatum</i>
H he	<i>Hedera helix</i>
H ma	<i>Hydrangea macrophylla</i>
Hy	<i>Hypericum</i>
I aq	<i>Ilex aquifolium</i>
J nu	<i>Jasminum nudiflorum</i>
J re	<i>Juglans regia</i>
L ca	<i>Lonicera carprifolium</i>
L pi	<i>Lonicera pileata</i>
L vu	<i>Ligustrum vulgare</i>
L xy	<i>Lonicera xylostium</i>
M aq	<i>Mahonia aquifolium</i>
P ab	<i>Picea abies</i>
P av	<i>Prunus avium</i>
P do	<i>Prunus domestica</i>
P ni	<i>Populus nigra 'Italica'</i>
Ph	<i>Philadelphus</i>
R ca	<i>Rhamnus catharticus</i>
R ru	<i>Ribes rubrum</i>
R ssp	<i>Ribes</i>
S ni	<i>Sambucus nigra</i>
S ra	<i>Sambucus racemosa 'Sutherland Gold'</i>
So	<i>Sorbus</i>
Sy	<i>Symphoricarpos</i>
T ba	<i>Taxus baccata</i>
T pl	<i>Thuja plicata</i>



tigen Pappel (*Populus nigra*). Der Boden davor ist mit Bergenien (*Bergenia*) und verschiedenen immergrünen Gräsern (*Luzula sylvatica*, *Luzula nivea*, *Carex sylvatica*) bedeckt. Ein Buchs-TWMP bildet den Auftakt zum inszenierten Garten und Hintergrund zum Pappelstamm. Er verdeckt zusammen mit einer immergrünen Stechpalmenwand (*Ilex aquifolium*) und einer mächtigen Tanne (*Picea abies*) am Ende des Weges den dahinter liegenden Garten, der sich mit leisem Plätschern ankündigt. Erst wenn man um das ehemalige Magazin herum geht, wird der Blick auf die Loggia und auf aufgereichte Werkstücke freigegeben, die von den verschiedenen Künstlern zeugen, die das Atelier nach Böcklins Wegzug beherbergte.

Ausblick

Der Pflegeplan wurde der Stiftung «Künstleratelier Arnold Böcklin» Ende 2002 präsentiert und dient nun als Grundlage zur Weiterbearbeitung der Planung im Detail. Noch ist die Frage offen, wie der neue Zaun mit dem Tor, die Randabschlüsse und auch die Höhenverhältnisse in Bezug zur Geländemodulation aussehen sollen. Das vorhandene und besonders auch das neue Pflanzenmaterial muss nun frühzeitig gesichert werden. Erst jetzt nämlich beginnt die eigentliche Arbeit. Die Grundlagen sind erarbeitet, es braucht nun die fachgerechte Umsetzung und viel Sorgfalt, damit der Garten wieder das wird, was er seit langer Zeit sein möchte.

1 Ganz Landschaftsarchitekten, Mitarbeit: Renate Zehnder.

2 Peter Baumgartner und Heinz Schwarz, «Das Böcklin-Atelier in Zürich. Zur Restaurierung und Wiederherstellung der originalen Farbausstattung», in: *Kunst + Architektur in der Schweiz*, Nr. 3, 2002, S. 27-34. S. 29. Bis heute wurde der Bau ohne Unterbruch als Atelier genutzt. Ende der 1970er Jahre gelangte das Haus in den Sog des Immobilienhandels und sollte veräussert beziehungsweise abgebrochen werden. Die eigens gegründete «Stiftung Künstleratelier Arnold Böcklin» konnte schliesslich 1982 die Liegenschaft erwerben und rettete sie damit vor dem Abbruch. Ziel der Stiftung

war und ist es, das Gebäude zu erhalten und fachgerecht zu pflegen. Adi Kälin, «Von Zirkuswagen zum Baudenkmal», in: *Tages-Anzeiger*, 29.5.2001. «Dass Böcklins Atelier auch heute noch steht, ist dem Eingreifen einiger Privatpersonen um den früheren Heimatschutz-Präsidenten Roman G. Schönauer zu verdanken. Sie gründeten die Stiftung Künstleratelier Arnold Böcklin, kauften das Gebäude und renovieren es seither in Etappen. Und im Gegensatz zu den Stadtbehörden zeigte der Kanton grosses Interesse an der Erhaltung des Ateliers. 1981 wurde das Haus ins Inventar der überregionalen Schutzobjekte aufgenommen. Bei Kauf und Renovation half der Kanton mit Geldern aus dem Lotteriefond. Nach der Aussenrenovation vor einigen Jahren ist jetzt rechtzeitig zum Böcklin-Jahr und zur grossen Böcklin-Ausstellung im Kunstmuseum Basel auch die Innenrenovation abgeschlossen. Die Trennwände wurden entfernt, so dass der Raum wieder so wirkt wie zu Böcklins Zeiten (...) Bei der Sanierung half mit, dass seit dem Bau des Hauses nie richtig renoviert und nicht in Massivbauweise umgebaut worden war. Die nachträglich errichteten Einbauten liessen sich deshalb leicht entfernen, und überall gab es noch Reste der ursprünglichen Innenausstattung.»

3 *Zürcher Denkmalpflege. 10. Bericht. 2. Teil, Stadt Zürich 1980-1984*, Hrsg. Hochbauamt der Stadt Zürich, Büro für Archäologie und Büro für Denkmalpflege, Zürich: Rohr, 1986. S. 208. Ab 1899 beherbergte der Bau die von Hortensia Luise Stalder gegründete Mal- und Kunstschule für Damen, 1913 bis zu seinem Tod diente er dem Bildhauer Otto Münch (1885-1965) als Atelier. Als solches erfüllt der Bau noch heute seinen Zweck. Seit 1978 war das Atelier durch ein Abbruchgesuch zugunsten einer Überbauung bedroht. 1980 verzichtete der Stadtrat in Anbetracht der hohen finanzielle Folgekosten auf den Kauf und auf die vom Büro für Denkmalpflege beantragte Unterschutzstellung des Böcklin-Ateliers. In der Folge setzte sich auch die stadtzürcherische Vereinigung für Heimatschutz für die Erhaltung ein. Als Frucht dieser Bemühungen ist im Juli 1983 die Stiftung Künstleratelier Arnold Böcklin gegründet worden mit dem Ziel, den Bau zu erhalten und weiterhin künstlerischer Nutzung vorzubehalten.

4 Adolf Frey, *Arnold Böcklin. Nach den Erinnerungen seiner Zürcher Freunde*, Stuttgart/Berlin, 1903.

5 Aufgelistet im Baumschulkatalog von Mertens und Froebel im 1920. Wird heute in Baumschulen kaum mehr geführt.

6 Adolf Frey, *op. cit.*

7 TWMP steht für das Wort «Twmpath», das aus der walisischen Sprache stammt und soviel bedeutet wie Haufen («mound» oder «pile»).